

zeitlichen Gräberfeld im Vorfeld eines Salzbergbaues. Unter den vorgestellten Zeugnissen für lokale Fertigung, zu Bronze- und Eisenschmieden, Gerberei und – aufgrund günstiger Erhaltungsbedingungen – Holzbearbeitung (u. a. gedrechselte Büchsen), sind nur einige (Pickel, Schäftungen, Schleifsteine, Leuchtspäne) unmittelbar bergbaubezogen. Leider wird der ortsunkundige Leser fast ganz auf die Wahrnehmung des Fundgutes beschränkt, da Topographie und Befunde weder in Abbildungen noch Beschreibung zureichend erläutert werden. Dem Rez. etwa blieb unklar, welche Fundarten, d. h. Tätigkeiten, mit der Nutzung der aufgedeckten Häuser verlässlich in Verbindung zu bringen sind. Immerhin eröffnet sich in solchen und ähnlichen Details doch ein Zugang zur Organisation einer Bevölkerung, die in der Orientierung auf den Bergbau den Rahmen der dominierend bäuerlichen Lebensweise überschreitet.

S. Schiek gibt einen Vorbericht „Zu einer Viereckschanze bei Ehningen, Ldkrs. Böblingen, Baden-Württemberg“ (S. 187 ff.), einer Form von Kultanlagen, die im mittelhessischen Randgebiet der Spätlatènezeit bisher nicht nachgewiesen ist. Die oberirdisch bereits abgetragene, mehrphasige Anlage wurde 1984 vollständig untersucht. Der verfüllte Graben umschloß sieben sehr unterschiedliche Gebäudegrundrisse, jedoch nicht einen jener Schächte, die bis dahin zur typischen Ausstattung dieser spätkeltischen Heiligtümer gerechnet wurden.

Hans Nortmann, Trier

Anne Cahen-Delhaye, u. a. (Hrsg.), Les celtes en Belgique et dans le Nord de la France. Les fortifications de l'âge du fer. *Revue du Nord*, Hors série 1 (Villeneuve d'Ascq 1984) 289 S. Broschiert, 150,- FF.

Der vorliegende Band vereinigt Beiträge einer internationalen Tagung, die 1982 im belgischen Mons und im nordfranzösischen Bavay stattfand und als sechste Zusammenkunft ihrer Art vor allem der Latènezeit im weiteren Umkreis beidseits der Grenze gewidmet war. Etwa die Hälfte der Sammlung thematisiert die Befestigungen und greift dabei räumlich bis nach Westfalen, Böhmen und in die Schweiz aus.

G. Hantute und G. Destexhe mit A. Gautier besprechen jeweils einen hallstatt- bis frühlatènezeitlichen Siedlungsausschnitt.

J.-Y. Gosselin, G. Leman-Delerive und C. Seillier stellen eine frühlatènezeitliche Siedlung von Vron an der Kanalküste bei Abbéville vor, dabei zwei Deponierungen menschlicher Skelette im oberen Teil verfüllter Gruben in teils grabartigen, teils mehr zufälliger Anordnung. Es wird auf weitere Beispiele dieser Art zwischen Südengland und dem Marnegebiet hingewiesen, die sich schwerpunktmäßig auf die frühe bis mittlere Latènezeit verteilen und somit auf den ersten Blick keine Verbindung mit ähnlichen Phänomenen im Oppidum Manching aufzuweisen scheinen.

G. Leman-Delerive gibt einen Abriss über die umfangreichen, seit 1979 andauernden Flächengrabungen mit Besiedlungsspuren verschiedener, meist eisenzeitlicher Epochen in Villeneuve d'Ascq östlich von Lille.

J. Barbieux berichtet über einen spätlatènezeitlichen bis frühromischen Siedlungsausschnitt von Hornaing westlich von Valenciennes.

Zwei Aufsätze sind der Eisenzeit im Bereich römischer Städte gewidmet. J.-L. Boucly gibt einen Fundüberblick zu Bavay/Bagacum. A. Jacques und J.-L. Letho-Duclos berichten kurz über hauptsächlich spätlatènezeitliche Siedlungsausschnitte in Arras/Nemetacum.

Der Latènezeit in Ostflandern ist eine Übersicht von J. Bourgeois gewidmet.

Numismatische Studien von S. Scheers betreffen eine keltische Potinmünzvariante (Scheers 190 III) und, in Zusammenarbeit mit J. Debord, vier späte keltische Münztypen aus dem seit 1973 untersuchten Grabungskomplex der umfangreichen nachcaesarischen Siedlung von Villeneuve-Saint-Germain bei Soissons.

B. Bouloumié bietet einen Überblick über den hallstatt- bis frühlatènezeitlichen Südimport im Benelux-Raum. Bei dieser Gelegenheit ist es vielleicht angebracht mitzuteilen, daß die dendrochronologische Datierung des „Fürstengrabes“ von Alttrier, Luxemburg, nicht mehr aufrechterhalten wird.

Der umfangreiche Aufsatz von J.-G. Rozoy über die latènezeitliche Gräberchronologie ist so gut wie ausschließlich methodologischer Art und behandelt Seriation bzw. Kombinationsstatistik eher abstrakt, wenngleich hier noch einmal die bereits an anderer Stelle veröffentlichte Chronologietabelle der beiden späthallstatt- bis frühlatènezeitlichen Friedhöfe von Aure „Les Rouliers“ und Manre „Le Mont-Troté“ in der Champagne beigefügt ist (vgl. J.-G. Rozoy in: *L'âge du fer en France Septentrionale*. Mem. Soc. Arch. Champenoise 2 (1981) 177 ff.).

J.-L. Flouest bringt schließlich eine Übersicht über die mittel- bis spätlatènezeitliche Keramikchronologie der Champagne nach zwei Nekropolen bei Reims, Ville-sur-Retourne und Ménil-Annelles. Letztere war bereits zuvor für eine Regionalchronologie ausgewertet worden. (J.-J. Hatt u. P. Roualet, *Revue Arch. Est et Centre-Est* 28, 1977, 7 ff.). Der angekündigten Monographie nach Abschluß der Ausgrabungen wird man mit einiger Erwartung entgegensehen dürfen.

Der den Befestigungen gewidmete Abschnitt wird eingerahmt von einem Rückblick auf die Entwicklung der mittel- bis westeuropäischen Forschung zum Befestigungswesen der Eisenzeit durch O. Buchenschutz sowie einigen Reflektionen über den Gang und die Perspektiven der eisenzeitlichen Siedlungsforschung durch J. Ralston einerseits und J. Collis andererseits.

Für einige Beiträge kann auf die deutschsprachige Literatur verwiesen werden: D. Berenger bespricht die eisenzeitlichen Burgwälle in Ostwestfalen (vgl. Ausgr. u. Funde in Westfalen-Lippe 1, 1983, 45 ff.). H. Eiden stellt die spätlatènezeitliche Befestigung auf dem „Hühnerberg“ bei St. Goarshausen vor (vgl. ders., *Ausgrabungen an Mittelrhein und Mosel 1963–1976*. Trierer Zeitschrift. Beih. 6 (1982), 9 ff.). A. Haffner zeigt die Burgwallforschungen im Trierer Land nach 1977 an (Veröffentlichung in der Trierer Zeitschrift erfolgt oder in Vorbereitung). J. Metzler gibt einen Vorbericht über die dreijährigen Ausgrabungen am Hauptwall des Oppidums auf dem Titelberg, Luxemburg, die eine Gliederung in fünf Perioden erlauben (vgl. ders., *Hémecht* 35, 1983, 277 ff.).

A. Cahen-Delhayé bietet ein Kurzinventar der eisenzeitlichen oder möglicherweise eisenzeitlichen Befestigungen Belgiens, von denen etliche in jüngerer Zeit untersucht wurden, dazu eine Übersicht über die wichtigsten Merkmale.

A. van Doorselaer würdigt die Ereignisse der 1968–80 währenden Ausgrabungen in der an der flandrischen Kanalküste gelegenen Befestigung der Späthallstatt- und Frühlatènezeit Mont Kemmel/Kemmelberg. Neben qualitativem, teilweise am Ort produzierter Keramik wird auf einige – bisher noch nicht dokumentierte – Südimporte verwiesen, darunter den – falls als solcher bestätigt – wohl nördlichsten Beleg attischer Keramik.

J. M. Doyen und E. Warmenbol stellen eine Grabung im Burgwall von Olloy, Prov. Namur, vor, dessen jüngstes Material einen spätlatènezeitlichen Murus Gallicus anzeigt, daneben aber auch Urnenfelder- und Späthallstatt- bis Frühlatènezeit. Die in der Umgebung dargestellte, kleinräumige Burgenkonzentration (Abb. 1) geht, weil in der Datierung teilweise fraglich, naturgemäß über die von Cahen-Delhayé zuvor aufgelisteten eisenzeitlichen Anlagen hinaus und verdeutlicht insofern auch die unterschiedlichen Akzente von systematischer und Regionalanalyse im Befestigungswesen.

J.-L. Bruneaux gibt einen Vorbericht über zwei Wallschnitte mit Murus Gallicus im Vorfeld des mittellatènezeitlichen Kultbezirkes von Gournay-sur-Aronde nahe Compiègne, wobei sowohl die Kultanlage mit Deponierung wie die Beziehungen zu der umgebenden (?) Befestigung mit einiger Spannung die endgültige Veröffentlichung der Befunde erwarten lassen.

A. Deyber unternimmt eine systematische, teilweise auch theoretische Betrachtung zu den bekannten eisenzeitlichen Befestigungen Nordostfrankreichs.

Weiter südlich berichtet J.-P. Nicolardot über einen Wallschnitt vom „Châtelet“ bei Etaules, knapp nördlich von Dijon. In der mehrperiodigen Befestigung darf vor allem die jüngste Anlage aus der Zeit der Fußzierfibeln Interesse beanspruchen, nachdem K. Spindler (die frühen Kelten [1983] 52 ff.) in der Nachfolge von W. Kimmig kürzlich noch die Verteilung der späthallstattzeitlichen „Fürstensitze“ zwischen Mont Lassois und Jura skizziert hat.

M. Mangin macht eine Bilanz über die bisherigen Grabungsergebnisse zum Befestigungssystem auf dem Oppidum Alesia/Mont Auxois auf.

G. Kaenel gibt eine Übersicht über die Ergebnisse der 1978–82 währenden Grabungen auf dem Mont Vully im Schweizer Mittelland zwischen der Station La Tène einerseits und Avenches andererseits. Sie betreffen im wesentlichen die mit Latène D 1-Material in einer Brandschicht abschließende, zweiphasige Spätlatènefestung von oppidaartigen Ausmaßen ohne entsprechende Siedlungszeugnisse im Inneren.

J. Waldhauser bietet das Exposé eines Modelles zu den spätlatènezeitlichen Befestigung Böhmens mit einer zunächst größenbestimmten Gliederung in Oppida und Castella (mit Liste). Weiterführend ist sicher der nur angedeutete Aspekt der Umlandbezogenheit und entsprechend gegeneinander abgesetzter Einzugsgebiete (Abb. 3–4), wemgleich in dieser Richtung das Verhältnis von Oppida und Castella noch durchdacht werden muß.

Gedanken über den Sondercharakter der Oppida unter den Befestigungen machen sich in unterschiedlicher Weise J.-P. Guillaumet und A. Duval. Letzterer ist geneigt, in den spätlatènezeitlichen Befestigungen die Widerspiegelung einer Art von bürgerlicher Emanzipation gegenüber der herkömmlichen, landbesitzenden Führungsschicht zu sehen.

Wie aus diesem Überblick hervorgeht, waren die Themen der Tagung weit gestreut und auch kontrovers genug, um eine interessante Palette der gegenwärtigen Forschung zu bieten. Erhebliche Unterschiede in der Qualität der Beiträge und im Gewicht für ein überregionales Interesse sind nicht zu verkennen, ebensowenig der Charakter des Vorläufigen oder der Wiederholung von an anderer Stelle Publiziertem. Die Möglichkeit, über derartige Tagungsbeiträge Einblicke zu nehmen in die zunehmend aktive Eisenzeitforschung Frankreichs ist allerdings nicht gering anzusetzen, und schon aus diesem Grunde ist die gesammelte Veröffentlichung zu begrüßen.

Hans Nortmann, Trier

Olivier Buchsenschutz, Structures d'habitats et fortifications de l'âge du fer en France septentrionale. Mémoires de la Société Préhistorique Française 18 (Paris 1984) 250 S., 109 Textabb. Broschiert, 160,- FF.

Der thematische und räumliche Umfang dieses Werkes ist zunächst beeindruckend. Etwa nördlich der Linie Genf–Bordeaux wurden im Sinne einer Zwischenbilanz (S. 8) alle in Frankreich bekannten offenen Siedlungen und Befestigungen der Hallstatt- und Latènezeit in einem knappen Inventar berücksichtigt und unter verschiedenen Gesichtspunkten kommentiert. Der etwa 900 (zu den technisch bedingten Doppelnennungen S. 17) Fundstellen umfassende, EDV-gerecht standardisierte Corpus bildet denn auch das Herzstück dieser Arbeit und soll zunächst für sich behandelt werden.

Auf S. 17–23 ist der vom Verf. und seinen Mitarbeitern verwendete Verschlüsselungscode erläutert, dessen Kategorien, teilweise umgestellt und meist reduziert, im Stichwort-Klartext den durchlaufend nummerierten Katalog ausmachen. Dieser ist weniger vorteilhaft in neun regionale Abschnitte (erläutert S. 38 ff.) unterteilt und so jeweils einer Regionalbibliographie und -analyse mit Karte und Planausschnitten zugeordnet. Ein allgemeiner Fundortindex auf Gemeindebasis erschließt den Corpus, zu dem man sich angesichts der Zitierweise des Verf. dringend auch einen Fundstellenindex gewünscht hätte. Der streng und selektiv auch detailliert beschreibende Katalogtext mußte aus arbeitsökonomischen Gründen auch aus vollkommen schematisierten Einheiten bestehen. Über manche Beschreibungskriterien ließe sich wohl streiten. Die Angabe der datierenden (?) Funde (S. 22), wenn sie schon für Spätlatène und römische Epoche näher bestimmt sind, hätte man zum Beispiel gerne etwa um die Sparte mediterraner Importkeramik des 6.–5. Jh. erweitert gesehen. Funktional hochwertige Fundgattungen der gewerblichen Produktion bleiben unerkennbar. Mehrphasigkeit und Mehrgliedrigkeit können nicht angemessen dargestellt und gewichtet werden. Ärgerlich ist die Verwendung von Typenbezeichnungen wie Murus Gallicus, Preist-Altkönig oder Kelheim (S. 21), die weder bei ihrer Einführung noch später durch Literaturzitate oder Erläuterungen ausreichend erschlossen werden.

Der Corpus erfaßt laut Text (S. 185; 207) gut 200 offene Siedlungen und etwa 600 Befestigungen. Bei den offenen Siedlungen sind nach einer Auszählung der ersten drei Regionen etwa ein Viertel der Fundstellen undatiert (teilweise Luftbildentdeckungen) oder nur mit neolithischem (Kat. Nr. 349), bronzezeitli-